

Lagebericht 2012

Entwicklung von Gesamtwirtschaft und Branche

Bundesgebiet

Die deutsche Wirtschaft konnte sich noch zu Beginn des Jahres 2012 von dem gebremsten Wachstumstempo der Weltwirtschaft abkoppeln. Ab Mitte des Jahres zeigte sich allerdings eine erste Abschwächung der Entwicklung, die sich bis zum Ende des Jahres fortsetzte.

Das Bruttoinlandsprodukt liegt mit 0,7% deutlich unter den Zuwachswerten der Vorjahre. Aufgrund der Schwäche wichtiger Partnerländer ließ die Exporttätigkeit in den letzten Monaten des Jahres nach, trotzdem hat der Außenbeitrag den entscheidenden Wachstumsanteil an der Gesamtentwicklung.

Die deutsche Binnennachfrage war in 2012 keine Stütze der Entwicklung - sie schrumpfte um 0,3%. Allerdings war die Entwicklung der verschiedenen Teilkomponenten durchaus unterschiedlich: So konnten der private Konsum mit real +0,6% und der Wohnungsbau zum Gesamtwachstum beitragen. Gestützt wurden diese beiden Positionen durch die gute Beschäftigungslage sowie leicht steigende Reallöhne.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt kann unvermindert als gut bezeichnet werden, obwohl seit Mitte des Jahres eine Seitwärtsbewegung der Entwicklung eingesetzt hat und die Zahl der Arbeitslosen saisonbereinigt zum Ende des Jahres leicht angestiegen ist. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote sank im vergangenen Jahr um 0,3%-Punkte auf 6,8%. Die Zahl der Erwerbstätigen liegt mit 41,6 Millionen im Jahresdurchschnitt auf dem höchsten Stand seit der Wiedervereinigung.

Der Anstieg der Verbraucherpreise lag im Jahresdurchschnitt mit 2,0% leicht unter dem Vorjahreswert (2,3%). Geprägt wurde der Preisanstieg durch die überdurchschnittliche Entwicklung der Energieprodukte, wobei sich deren Einfluss gegenüber dem Jahr 2011 etwas abgeschwächt hat. Ohne Berücksichtigung der Energiepreisentwicklung betrug die Jahresteuersatzrate 1,6% (Vorjahr 1,3%).

Auch das Jahr 2012 stand ganz im Zeichen der Krisenbewältigung. Durch die Weiterführung der Ende 2011 bis Anfang 2012 getroffenen Maßnahmen, wie Senkung der Mindestreserveanforderungen und Etablierung der Tenderoperationen der EZB, beruhigten sich die

Geld- und Kapitalmärkte zunächst. Auf die sich im Frühjahr erneut ergebende Zuspitzung der Krise reagierte die EZB im Juli mit einer neuerlichen Leitzinssenkung. Der Hauptrefinanzierungssatz liegt seitdem unverändert bei 0,75%.

Branche

Die Entwicklung an den internationalen Finanzmärkten wurde im Jahr 2012 einerseits durch die weiter schwelende Staatsschuldenkrise in Europa und andererseits durch geldpolitische Maßnahmen der großen Notenbanken geprägt.

Nachdem sich die Lage Ende 2011 durch die Ankündigung langfristiger Refinanzierungsgeschäfte durch die EZB und die Einigung auf ein Hilfspaket für Griechenland kurzfristig beruhigt hatte, verbesserten sich im 1. Quartal die Finanzierungsbedingungen für Institute in den Peripheriestaaten.

Doch schon bald gerieten die Finanzmärkte wieder in den Sog der erhöhten Unsicherheit bezüglich dem Fortgang der Schuldenkrise. Die angesprochenen Langfrist-Tender wurden vornehmlich von Instituten der Krisenländer genutzt. Die hierdurch erhöhte Liquidität wurde jedoch zu großen Teilen wiederum in heimische Staatsanleihen investiert. Dies verstärkte zusätzlich die wechselseitige Abhängigkeit zwischen Staats- und Bankensystem auf nationaler Ebene, während kaum länderübergreifende Transaktionen zu verzeichnen waren. So gerieten im Laufe des zweiten Quartals auch größere Euro-Länder zunehmend unter Druck - teils ausgelöst durch einen maroden Bankensektor, teils durch eine Verschärfung der Staatsschuldenproblematik.

Entsprechend nahm die Spreizung der Renditen von Staatsanleihen innerhalb der Euro-Zone weiter zu und erreichte zur Jahresmitte einen neuen Höchststand; die Renditen 10-jähriger deutscher Bundesanleihen erreichten dabei getrieben durch „Safe haven“-Geldflüsse mit knapp über 1,0% ein historisches Tief.

Ende Juli kam es dann getrieben durch den Ausblick auf unbegrenzte Staatsanleihenkäufe seitens der EZB zu einer Trendumkehr auf den Anleihemärkten. Die absoluten Renditen der Peripherieländer und auch die Renditeabstände zu Bundesanleihen verringerten sich seitdem deutlich.

Das absolute Zinsniveau lag somit Ende 2012 deutlich unter dem Niveau zu Beginn des Jahres. Dies sorgte in Verbindung mit der liquiditätsfördernden Geldpolitik der Notenbanken auch für deutlich sinkende Finanzierungskosten für Unternehmen.

Die konjunkturelle Entwicklung im Euro-Raum zeigte auch vor dem Hintergrund der Staatsschuldenproblematik und den damit einhergehenden Konsolidierungsbemühungen im Jahr 2012 rezessive Tendenzen: das reale Bruttoinlandsprodukt sank um 0,6%.

Auf den Aktienmärkten überwog dennoch der gestiegene Risikoappetit der Anleger in Verbindung mit einer hohen Liquidität und sinkenden Renditen an den Anleihenmärkten.

Trotz des konjunkturellen Umfeldes und der Unsicherheit bezüglich der Staatsschuldenproblematik konnten die Aktienmärkte im Jahresverlauf deutlich zulegen. Die Kursgewinne am deutschen Aktienmarkt lagen dabei mit 25% noch deutlich über denen am europaweiten Dow Jones Euro Stoxx mit knapp 16%.

Der Zinsmarkt war 2012 durch die beschriebenen Faktoren von einem extrem niedrigen Zinsniveau geprägt. Die kurzfristigen Zinssätze sanken im Jahresverlauf von einem ohnehin schon niedrigen Zinsniveau weiter. So stand der 3 Monats-EURIBOR im Dezember 2012 mit ca. 0,2% um etwa 1,2%-Punkte unter dem Vorjahresniveau. Bei den längerfristigen Kapitalmarktzinsen sank die Umlaufrendite europäischer Staatsanleihen noch deutlicher: um 1,7%-Punkte auf 3,1%. Per Saldo ist damit die Steilheit der Zinsstrukturkurve gesunken, wobei zwischen den Nationen nach wie vor starke Unterschiede bestehen: in Deutschland ist die Kurve - geprägt von extrem niedrigen langfristigen Zinsen - vergleichsweise flach. Dennoch ergibt sich weiterhin die Möglichkeit, Zusatzerträge aus der Fristentransformation zu erzielen - dies ist allerdings angesichts des niedrigen Zinsniveaus mit der Gefahr von Kursverlusten am Rentenmarkt verbunden.

Den zunehmend schwierigen makroökonomischen Rahmenbedingungen begegnet das Bankensystem mit einer weiter erhöhten Risikotragfähigkeit: Die Kapitalausstattung ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen und auch die Ertragslage war bis zuletzt relativ stabil. Die teilweise vorgezogenen Kapitalanforderungen an die systemrelevanten Banken im Euroraum konnten durch die Aufstockung von Kernkapital weitgehend erfüllt werden. In Deutschland stieg das Kernkapital der großen, international tätigen Banken insgesamt von 8,3% im März 2008 auf 13,6% im September 2012. Diese gestärkte Risikotragfähigkeit erscheint allerdings aufgrund des schwachen konjunkturellen Umfeldes und der unsicheren gesamteuropäischen Lage notwendig.

Durch das Niedrigzinsniveau können sich weitere Risiken ergeben: Einerseits sorgt es im Zusammenhang mit ausreichend vorhandener Liquidität für steigende Preise beispielsweise an den Aktien- und Immobilienmärkten. Auch, wenn hierbei zumindest in Bezug auf Deutschland noch nicht von Übertreibung gesprochen werden kann, erhöht dies die Gefahr von entsprechend deutlichen Kursrückschlägen. Auf der anderen Seite wird auch die operative Ertragslage der Institute durch das anhaltend niedrige Zinsniveau und die insgesamt relativ flache Zinsstrukturkurve geschwächt.

Durch die aufsichtsrechtlichen Vorgaben aus dem Rahmenwerk Basel III werden die Ertragsmöglichkeiten zusätzlich verschärft: Dies trifft insbesondere auf die Konkurrenzsituation im Bereich der liquiditätsrisikomindernden Retaileinlagen zu, die für entsprechenden Margendruck sorgt.

Aus diesen Gründen sieht auch die Bundesbank Anpassungstendenzen hinsichtlich der Personal- und Sachkosten der Institute sowie eine Konsolidierung im Bankensektor. Daneben sollten die verschärften Vorgaben, insbesondere bezüglich der Kapitalisierung der Institute, zu einer nachhaltigen Stabilisierung der Branche führen. Unterstützt werden soll dies durch die Vereinheitlichung bzw. Zentralisierung der Bankenaufsicht in Europa, die unlängst beschlossen wurde und das Vertrauen in das europäische Bankensystem in Gänze stärken soll.

Geschäftsgebiet

Die Einwohnerzahl Leverkusens hat sich im zweiten Jahr hintereinander deutlich erhöht. Nach einem Zuwachs von 471 Personen im Jahr 2011 nahm die Bevölkerungszahl im Berichtsjahr nochmals um 406 Personen zu. Zum Jahresende 2012 haben insgesamt 162.009 Personen ihren Hauptwohnsitz in Leverkusen gemeldet.

Die Entwicklung des Leverkusener Arbeitsmarktes kann der deutschlandweiten Entwicklung nicht folgen. Zum 31.12.2012 sind 6.415 Personen als arbeitslos gemeldet - die Arbeitslosenquote im Verhältnis zu allen Erwerbspersonen beträgt 7,9% und liegt damit deutlich über der bundesweiten Durchschnittsquote von 6,8%. Der Bestand an Arbeitslosen hat sich damit seit Ende 2011 um 435 Personen erhöht - die Arbeitslosenquote stieg um 0,5%-Punkte (2011: 7,4%).

Diese Entwicklung spiegelt sich auch bei der Anzahl der Unternehmensinsolvenzen wider, die im Jahr 2012 in Leverkusen angemeldet wurden. Gegenüber 2011 erhöhte sich die Anzahl der Unternehmensinsolvenzen um 7 Fälle auf 82 Insolvenzen. Davon waren 208 Beschäftigte betroffen - 12 Personen weniger als im Jahr 2011 (220 Beschäftigte). Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen stieg ebenfalls um 9 Verfahren auf 312 Verfahren an (2011: 303 Verfahren).

Rechtliche Rahmenbedingungen der Sparkasse

Die Sparkasse Leverkusen ist eine rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Ihr Träger ist die kreisfreie Stadt Leverkusen.

Die Sparkasse und ihr Träger sind Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband ö.K. angeschlossen.

Seit dem 19. Juli 2005 sind die gesetzlichen Haftungsgrundlagen der Sparkassen verändert. Bis zu diesem Zeitpunkt musste die Stadt Leverkusen sicherstellen, dass die Sparkasse Leverkusen ihre Aufgaben erfüllen kann (Anstaltslast). Nach der Neuregelung unterstützt die Stadt die Sparkasse bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit der Maßgabe, dass ein Anspruch der Sparkasse gegen den Träger oder eine sonstige Verpflichtung des Trägers, der Sparkasse Mittel zur Verfügung zu stellen, nicht besteht.

Für Verbindlichkeiten, die ab dem 19. Juli 2005 vereinbart wurden, ist die Haftung der Stadt Leverkusen (Gewährträgerhaftung) entfallen. Dafür haftet nur noch die Sparkasse mit ihrem gesamten Vermögen. Für am 19. Juli 2005 bestehende Verbindlichkeiten, die bis zum 18. Juli 2001 vereinbart wurden, haftet die Stadt Leverkusen unverändert und zeitlich unbegrenzt. Für nach dem 18. Juli 2001 und bis zum 18. Juli 2005 vereinbarte Forderungen haftet sie unverändert, wenn deren Laufzeit nicht über den 31. Dezember 2015 hinausgeht.

Die Sicherheit für die Kunden sowie die Geschäftspolitik und Leistungsfähigkeit der Sparkasse ändert sich durch die Umgestaltung der Haftungsgrundlagen nicht. Das schon seit langem bestehende Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe wurde erweitert und ausgebaut. Der aus den Sparkassenstützungsfonds der regionalen Sparkassen- und Giroverbände, der Sicherheitsreserve der Landesbanken / Girozentralen und dem Sicherungsfonds der Landesbausparkassen bestehende Haftungsverbund schützt die angeschlossenen Institute und gewährleistet ihre Liquidität und Solvenz. Es ist sichergestellt, dass ein Institut alle Verbindlichkeiten vollständig erfüllen kann.

Zum 30.06.2012 erfolgte die Aufspaltung der WestLB, die für die Sparkassen in NRW unter anderem die Funktion einer Girozentrale inne hatte. Im Rahmen der Übernahme des gesamten Verbundbankgeschäftes der WestLB wird diese Aufgabe seit Juli 2012 von der Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) erfüllt.

Rechtliche Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse Leverkusen sind u.a. das Sparkassengesetz Nordrhein-Westfalen (SpkG) und die allgemeinen Verwaltungsvorschriften zum Sparkassengesetz für Nordrhein-Westfalen. Wesentliche Merkmale der Geschäftstätigkeit sind der Öffentliche Auftrag (§ 2 SpkG NRW) sowie das Regionalprinzip (§ 3 SpkG NRW).

Geschäftsentwicklung

Der Vorstand der Sparkasse Leverkusen ist mit dem Ergebnis des Geschäftsjahres 2012 zufrieden, obwohl sich die Geschäftsentwicklung nicht vollständig der Abschwächung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung entziehen konnte.

So hat sich die starke Kreditnachfrage der Vorjahre im Berichtsjahr abgeschwächt. Die strategische Ausrichtung der Sparkasse Leverkusen, den Schwerpunkt auf ein qualitatives Wachstum zu setzen, behält aber nach wie vor Gültigkeit.

Auch die Stimmung an den Wertpapiermärkten, die zumindest bis zur Jahresmitte durch die erneute Zuspitzung der Staatsschuldenkrise geprägt war, sorgte weiterhin für Verunsicherung bei unseren Kunden. Die Wertpapierumsätze 2012 lagen unter dem Vorjahresniveau, was zu einer Verringerung der entsprechenden Provisionserträge führte.

Wie im Vorjahr konnte die Sparkasse aus der steilen Zinsstrukturkurve positive Ergebnisse für die Vermögens- und Ertragslage erzielen. Verantwortlich hierfür ist insbesondere die gelockerte Geldpolitik der Europäischen Zentralbank, die unverändert seit der zweiten Jahreshälfte 2011 anhält. Durch die im Jahresverlauf aber auch in den längeren Laufzeiten deutlich gesunkenen Renditen nahm die Steilheit der Kurve allerdings zum Jahresende tendenziell ab. Die Sparkasse Leverkusen achtet darauf, die Gesamtrisikopositionierung im Einklang mit den auf Stabilität ausgerichteten geschäftspolitischen Leitlinien streng zu limitieren und Risikokonzentrationen zu vermeiden.

Das seit dem Jahr 2010 äußerst niedrige Zinsniveau sorgt auch im Berichtsjahr in Verbindung mit steigendem Konkurrenz- und Margendruck bei den Kundeneinlagen für unverändert schwierige Bedingungen. Vor diesem Hintergrund verzeichnen wir einen Rückgang des Kundeneinlagenvolumens.

Unverändert belastend wirkten zudem die nach wie vor deutlich über Vorkrisenniveau liegenden Refinanzierungsaufschläge im Bankensektor. Die Sparkasse Leverkusen konnte hier durch die Emission eigener Pfandbriefe erfolgreich gegensteuern.

Im Verbundgeschäft - mit Ausnahme des Wertpapiergeschäfts - liegen die Wachstumsraten weiterhin auf dem erfreulichen Niveau des Vorjahres. Die Erfolge sind sehr zufriedenstellend.

Die Bilanzsumme beläuft sich im Berichtsjahr auf 3,04 Mrd.€ und reduziert sich damit zum Vorjahr um 52 Mio.€ oder 1,7%. Analog weist das Geschäftsvolumen einen Rückgang um 53 Mio.€ oder 1,7% auf 3,10 Mrd.€ auf. Der Jahresüberschuss beträgt 3,6 Mio.€ (Vorjahr 2,6 Mio.€) und wird als Bilanzgewinn ausgewiesen.

Im Detail stellt sich die Geschäftsentwicklung der Sparkasse Leverkusen wie folgt dar :

Wesentliche Daten zur Entwicklung	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Bilanzsumme	3.040,9	3.093,1	-52,2	-1,7
Geschäftsvolumen (Bilanzsumme und Eventualverb.)	3.098,7	3.151,8	-53,1	-1,7
Jahresüberschuss	3,6	2,6	1,0	38,5

Entwicklung der Bestände	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Kreditvolumen Kunden ¹	2.559,0	2.512,0	47,0	1,9
Forderungen an Kreditinstitute	107,6	115,0	-7,4	-6,4
Wertpapierbestände	391,3	404,2	-12,9	-3,2
Beteiligungen und Anteile an verb. Unternehmen	64,0	65,8	-1,8	-2,7
Verbindlichkeiten ggü. Kreditinstitute	570,1	586,0	-15,9	-2,7
Verbindlichkeiten ggü. Kunden ²	2.158,3	2.192,2	-33,9	-1,5
Nachr. Verbindlichkeiten und Genusssrechtskapital	55,3	64,5	-9,2	-14,3
Rücklagen	159,8	157,9	1,9	1,2

Erläuterungen :

1 = einschließlich Treuhandkredite, Eventualverbindlichkeiten und unwiderrufliche Kreditzusagen

2 = einschließlich verbriefte Verbindlichkeiten

Kreditgeschäft

Das starke Bestandswachstum der vergangenen Jahre hat sich im Berichtsjahr abgeschwächt. Die verhaltene Kreditnachfrage führt zu einem Zuwachs der Ausleihungen um 1,9% (Vorjahr 6,5%). Analog der Vorjahre vollzog sich der Zuwachs fast ausschließlich im Bereich der langfristigen Forderungen.

Unsere Kreditpolitik orientiert sich unverändert am öffentlichen Auftrag und der regionalen Ausrichtung der Sparkasse. Dabei weist unsere Kreditgeschäftstätigkeit im Vergleich zu anderen regional tätigen Sparkassen ähnlicher Größenordnung keine nennenswerten Besonderheiten auf.

Eigenanlagen

Der Bestand der Eigenanlagen ging im Berichtsjahr 2012 leicht zurück. Die Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapiere wurden von 164,8 Mio.€ um 5,2 Mio.€ auf 159,6 Mio.€ reduziert. Die Position „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ ist um 7,7 Mio.€ auf 231,7 Mio.€ gesunken. Die Forderungen an Kreditinstitute verminderten sich gegenüber dem Vorjahr um 7,4 Mio.€ auf 107,6 Mio.€. Den größten Anteil an unseren Eigenanlagen besitzen unverändert die Wertpapiere mit aktuell 78,4%.

Mit dieser Allokation konnte die Sparkasse Leverkusen auch im Jahr 2012 eine dem Risiko angemessene Rendite erzielen.

Beteiligungen

Der in der Bilanz unter Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen ausgewiesene Bestand hat sich im Jahr 2012 wie folgt entwickelt:

Beteiligungen	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Beteiligungen	44,5	46,2	-1,7	-3,7
Anteile an verbundenen Unternehmen	19,5	19,6	-0,1	-0,5
Summe	64,0	65,8	-1,8	-2,7

Rundungsdifferenzen möglich wg. Beschränkung auf eine Nachkommastelle

Die Veränderungen bei Aktiva 7 und 8 resultieren aus Abschreibungen auf zwei Beteiligungen des Portfolios, wobei die Erwerbsgesellschaft der S-Finanzgruppe, die die mittelbare Beteiligung an der Landesbank Berlin Holding AG hält, mit 1,7 Mio.€ den größten Anteil an der gesamten Veränderung hat. Im Beteiligungsportfolio entfällt mit Abstand der größte Anteil (35,2 Mio.€ = 55%) auf die Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband, der wiederum an vielen Verbundpartnern der S-Finanzgruppe (u.a. Provinzial, LBS, Deka, Helaba) beteiligt ist.

Einlagen von Kunden

Obwohl sich im Jahr 2011 das Wachstum der Kundeneinlagen abgeschwächt hat, haben wir in der Prognose für das Jahr 2012 ein geringes Wachstum in der bilanziellen Vermögensbildung erwartet. Diese Entwicklung ist nicht eingetreten. Wir verzeichnen im

Berichtsjahr einen Rückgang der Bestände, dessen Ursache in einer unverändert schwierigen Wettbewerbssituation in Verbindung mit dem anhaltenden niedrigen Zinsniveau liegt. Die Kundenverbindlichkeiten reduzierten sich um 33,9 Mio.€ oder 1,5% auf 2.158,3 Mio.€ (Vorjahr +13,8 Mio.€ oder 0,6%). Die gesamten Kundeneinlagen (einschließlich der nachrangigen Verbindlichkeiten und Genussrechte) sanken um 43,1 Mio.€ oder 1,9% auf 2.213,7 Mio.€. Ihr Anteil an der Bilanzsumme beträgt in 2012 72,8% (Vorjahr 73,0%).

Die positive Entwicklung der Spareinlagen im Vorjahr (50,0 Mio.€ oder 5,2%) wurde im Berichtsjahr durch einen deutlichen Rückgang der Bestände abgelöst. Das Volumen der Spareinlagen ging um 110,2 Mio.€ oder 10,9% zurück. Aufgrund des anhaltenden Niedrigzinsniveaus schichteten die Kunden die Anlagen aus festverzinslichen Produkten wie Festzins- und Zuwachssparen in variabel verzinsliche Produkte um. Demzufolge erhöhten sich die Bestände der täglich fälligen Einlagen um 112,7 Mio.€ oder 13,6%. Bestandsrückgänge verzeichneten wir wie schon im Vorjahr bei den Sparkassenbriefen mit 1,2 Mio.€ und den befristeten Einlagen mit 35,2 Mio.€. Das Volumen der Schuldverschreibungen liegt bei 14,4 Mio.€ und hat sich zum Vorjahr nicht verändert.

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Gegenüber dem Vorjahr wurden die Geldaufnahmen bei Kreditinstituten um 15,9 Mio.€ oder 2,7% abgebaut. Sie erreichen zum Jahresende 2012 ein Volumen von 570,1 Mio.€.

Kundenwertpapiergeschäft

Die anhaltende Unsicherheit an den Finanzmärkten spiegelt sich auch in der Entwicklung unseres Wertpapiergeschäftes wider. Unsere Erwartung, die Wertpapierbestände auf dem Niveau des Jahres 2011 halten zu können, ist nicht eingetroffen. Die Anzahl der durchgeführten Wertpapiertransaktionen lag um 6,6% unter der Transaktionszahl des Vorjahres (2012: 111.616 / 2011: 119.550). Das damit erreichte Umsatzvolumen beträgt 411,3 Mio.€. Gegenüber dem Vorjahr zeigt sich ein Umsatzrückgang um 19,0 Mio.€ oder 4,4%. Wertpapierkäufe wurden mit einem Volumen von 198,5 Mio.€ getätigt – der Rückgang zum Vorjahr beläuft sich auf 12,5 Mio.€ oder 5,9%. Die Wertpapierverkäufe gingen um 6,5 Mio.€ oder 3,0% auf 212,8 Mio.€ zurück. Aus dieser Umsatztätigkeit ergab sich eine negative bilanzneutrale Ersparnisbildung von 14,3 Mio.€.

Aufgrund der vorab beschriebenen Entwicklung der Kundeneinlagen erreichte die Geldvermögensbildung, als Summe der bilanzwirksamen und bilanzneutralen Ersparnisbildung, im Berichtsjahr einen negativen Wert von 57,4 Mio.€.

Verbundgeschäft

Das Vermittlungsgeschäft mit unseren Verbundpartnern LBS und Provinzial verlief im Jahr 2012 auf dem Niveau des Vorjahres. Bei den Immobilienvermittlungen konnten die Provisionserlöse weiter gesteigert werden. Die Erlöse im Wertpapiergeschäft sind dagegen weiterhin aufgrund der Entwicklung an den Kapitalmärkten seit 2010 rückläufig.

Dienstleistungen

Die Sparkasse ist mit 16 Geschäftsstellen und 4 SB-Servicestellen im Stadtgebiet vertreten. Das Geldautomatennetz umfasst 43 Automaten. Zur Nutzung der Selbstbedienungsangebote wurden an die Kunden insgesamt rd. 110.000 Karten ausgegeben. Die Zahl der Informationen, die von unseren Kunden über das Internet abgerufen werden, ist im Berichtsjahr um 7,7% auf 2,8 Millionen zurückgegangen. Die Anzahl unserer Onlinebanking-fähigen Konten ist mit 38.823 Konten (Vorjahreswert: 38.866 Konten) nahezu konstant geblieben.

Personal- und Sozialbereich

Im Jahr 2012 beschäftigte die Sparkasse Leverkusen durchschnittlich 601 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr 621), davon waren 398 Vollzeitbeschäftigte, 160 Teilzeitbeschäftigte und 43 Auszubildende.

Von der tariflichen Möglichkeit der Altersteilzeit machen insgesamt 21 Mitarbeiter Gebrauch. Davon befanden sich zum Jahresende 20 Personen in der Freizeitphase ihrer Altersteilzeit.

Sonstiges

Die Sparkasse Leverkusen engagiert sich innerhalb der Stadt Leverkusen hauptsächlich für soziale und kulturelle Projekte.

Die Förderung der im Jahr 2003 gegründeten Bürgerstiftung war ihr auch 2012 ein besonderes Anliegen. Das Stiftungskapital betrug zum Jahresende 2012 rund 4,4 Mio.€. Die Erträge der Stiftung kommen, dank eines breit gefächerten Stiftungszweckes, vielfältigen gemeinnützigen und mildtätigen Projekten und Initiativen zugute.

Als fast schon traditionell kann die Förderung einer Kunstaussstellung im Museum Schloss Morsbroich bezeichnet werden. Desweiteren steht die Sparkasse seit dem Jahr 2010 als ein Partner für das neue städtebauliche Schwerpunktprojekt „neue bahnstadt opladen“ zur Verfügung.

Natürlich engagiert sich die Sparkasse in der Sportstadt Leverkusen auch für den Breitensport, indem sie Volksläufe wie z.B. „Powern für Pänz“ unterstützt und als Förderer der Jugendarbeit verschiedener Ballsportarten für den Verein TSV Bayer 04 auftritt.

Darstellung der Lage

Ertragslage

Das operative Ergebnis des Geschäftsjahres 2012 reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr von 22,8 Mio.€ um 5,7 Mio.€ auf 17,1 Mio.€. Der Jahresüberschuss nach Steuern lag bei 3,6 Mio.€.

Zum Ergebnis im Einzelnen:

Entwicklung der GuV-Positionen	Berichtsjahr	Vorjahr	Berichtsjahr	Vorjahr
	in Mio. €		in % der BS	
Zinsüberschuss und laufende Erträge aus Eigenanlagen, Anteilsbesitz und Gewinnabführungsverträgen (GuV 1 bis 4)	60,6	65,1	1,99	2,10
Provisionsüberschuss (GuV 5 und 6)	16,1	15,8	0,53	0,51
Sonstige betriebliche Erträge (GuV 7 und 8)	6,7	5,2	0,22	0,17
Bruttoertrag (GuV 1 bis 9)	83,4	86,1	2,74	2,78
Personalaufwand (GuV 10a)	37,4	36,4	1,23	1,18
Andere Verwaltungsaufwendungen (GuV 10b)	19,5	19,2	0,64	0,62
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen (GuV 11)	1,7	1,7	0,06	0,05
Sonstige betriebliche Aufwendungen (GuV 12)	7,7	6,0	0,25	0,19
Betrieblicher Aufwand (GuV 10 bis 12)	66,3	63,3	2,18	2,05
Betriebsergebnis vor Bewertung (GuV 1 bis 12)	17,1	22,8	0,56	0,74
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere (GuV 13)	1,5	0,0	0,05	0,00
Erträge aus Zuschreibungen auf Forderungen und Wertpapiere (GuV 14)	0,0	34,8	0,00	1,13
Bewertungsergebnis zu Finanzanlagen und Aufwendungen aus Verlustübernahme (GuV 15 bis 17)	2,0	4,7	0,07	0,15
Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken (GuV 18)	5,3	43,5	0,17	1,41
Außerordentliches Ergebnis (GuV 22)	0,0	0,0	0,00	0,00
Steuern (GuV 23 und 24)	4,8	7,0	0,16	0,23
Jahresüberschuss (GuV 25)	3,6	2,6	0,12	0,08

	Berichtsjahr	Vorjahr
Aufwand / Ertrag - Relation	74%	69%

Der Zinsüberschuss sowie die laufenden Erträge aus Eigenanlagen, Anteilsbesitz und Gewinnabführungsverträgen (GuV Pos. 1 bis 4) betragen 60,6 Mio.€ und gingen gegenüber 2011 um 4,5 Mio.€ oder rund 6,9% zurück. In Relation zur Bilanzsumme beträgt der Zinsüberschuss 1,99% (Vorjahr 2,10%). Das Zinsergebnis 2012 wird durch Zinssicherungsgeschäfte belastet, die jedoch in den Folgejahren entlastende Effekte nach sich ziehen werden. Die Prognose aus 2011 wurde damit verfehlt. Ohne diese Effekte hätte sich eine Verbesserung des Zinsüberschusses im Vergleich zum Vorjahr ergeben. Eine analoge Situation ergibt sich für das Betriebsergebnis.

Der für 2012 erwartete leichte Rückgang des Provisionsergebnisses ist hingegen nicht eingetreten. Die Erträge im Provisionsgeschäft belaufen sich auf 16,1 Mio.€ und liegen damit um 0,3 Mio.€ oder rund 1,9% über dem geplanten Wert des Vorjahres. Die positive Entwicklung resultiert u.a aus dem erfolgreichen Vermittlungs- und Auslandsgeschäft. Das Verhältnis Provisionsüberschuss zu Zinsüberschuss beträgt im Berichtsjahr 26,6% (Vorjahr 24,3%).

Insgesamt erreichte der Ertragsüberschuss aus den GuV-Posten 1 bis 9 83,4 Mio.€; das entspricht 2,74% der Bilanzsumme. Gegenüber dem Vorjahr (86,1 Mio.€ oder 2,78% der Bilanzsumme) ergibt sich eine Reduzierung des Ertragsüberschusses um 2,7 Mio.€ oder 3,1%.

Die Personalaufwendungen betragen im Jahr 2012 37,4 Mio.€ und lagen damit um 1,0 Mio.€ über dem Vorjahreswert (36,4 Mio.€). Die anderen Verwaltungsaufwendungen stiegen um 0,3 Mio.€ oder 1,6%. Die Aufwendungen belaufen sich auf 19,5 Mio.€ - das entspricht 0,64% der Bilanzsumme. Insgesamt haben wir eine Steigerung der allgemeinen Verwaltungsaufwendungen um 1,3 Mio.€ oder 2,3% auf 56,9 Mio.€ zu verzeichnen.

Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband (RSGV) hat zur Deckung der Verbandskosten eine Sonderumlage gemäß §20 Abs. 1 der Satzung des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes erhoben. Auf die Sparkasse entfällt anteilig ein Betrag in Höhe von 1,9 Mio.€, den wir in der Gewinn- und Verlustrechnung unter Posten 12 – sonstige betriebliche Aufwendungen – ausgewiesen haben. Insgesamt belaufen sich die sonstigen betrieblichen Aufwendungen im Berichtsjahr auf 7,7 Mio.€ (Vorjahr 6,0 Mio.).

In Summe beläuft sich der Gesamtaufwand (GuV Pos. 10 bis 12) auf 66,3 Mio.€ - er liegt damit um 3,0 Mio.€ über dem Wert des Vorjahres.

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft (GuV Pos. 13 und 14) werden im Berichtsjahr mit 1,5 Mio.€ ausgewiesen. Im Vorjahr erfolgte der Ausweis eines positiven Saldos in Höhe von 34,8 Mio.€ aufgrund der Entscheidung, Vorsorgereserven gem. § 340f HGB dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gem. § 340g HGB zuzuführen.

Das Bewertungsergebnis im Bereich Finanzanlagen und Aufwendungen aus Verlustübernahmen (GuV Pos. 15-17) fiel in diesem Jahr mit 2,0 Mio.€ deutlich niedriger aus als im vergangenen Jahr (4,7 Mio.€). Wie im Vorjahr mussten Abschreibungen auf die Beteiligungen an der Erwerbsgesellschaft für die Landesbank Berlin Holding AG und an der LeVenture Kapitalbeteiligungsgesellschaft durchgeführt werden, die beide jedoch unter der Abschreibungshöhe des Vorjahres lagen.

Die Zuführung in den Fonds für allgemeine Bankrisiken (gem. § 340g HGB) wurde im Berichtsjahr in Höhe von 5,3 Mio.€ vorgenommen, diese Zuführung beinhaltet die jährliche bilanzielle Vorsorge im Zusammenhang mit der Ersten Abwicklungsanstalt.

Der Steueraufwand betrug im Berichtsjahr 4,8 Mio.€ und war damit um 2,2 Mio.€ geringer als im Jahr 2011.

Der Jahresüberschuss nach Steuern beläuft sich auf 3,6 Mio.€ (Vorjahr 2,6 Mio.€).

Die Ertragslage kann - auch im Vergleich mit rheinischen Sparkassen ähnlicher Größenordnung - durchaus als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Vor dem Hintergrund einer starken Marktstellung, engagierter und leistungsstarker Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie einer soliden und seriösen Geschäftspolitik sieht sich die Sparkasse Leverkusen auch für zukünftige Herausforderungen gut gerüstet.

Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse war im Geschäftsjahr aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gegeben. Aus Dispositionsgründen wurden Tagesgeldaufnahmen getätigt sowie die eingeräumte Kreditlinie bei der Girozentrale gelegentlich in Anspruch genommen. Daneben hat die Sparkasse an Offenmarktgeschäften der EZB teilgenommen.

Die gemäß Liquiditätsverordnung zu ermittelnde Kennzahl lag 2012 in einer Bandbreite von 1,74 bis 2,05. Zum Jahresende 2012 errechnete sich eine Kennzahl von 2,04. Ende 2011 betrug die Kennzahl 1,94. Auch die für die Beobachtungszeiträume bis zu zwölf Monaten zu ermittelnden Kennziffern, für die keine Mindestwerte vorgegeben sind, deuten nicht auf zu erwartende Liquiditätsengpässe hin. Weitere Erläuterungen zur Liquiditätssteuerung enthält der Abschnitt Risikoberichterstattung.

Vermögenslage

Das Verhältnis der angerechneten Eigenmittel, bezogen auf die Summe der risikotragenden Aktiva, überschreitet per 31. Dezember 2012 mit 12,9% (Vorjahr 13,3%) den von der Bankenaufsicht in der Solvabilitätsverordnung vorgeschriebenen Mindestwert von 8,0% deutlich (die Bandbreite lag zwischen 13,2% und 12,8%). Der Rückgang ist auf das Wachstum im Kreditgeschäft und den Rückgang des Nachrangkapitals zurückzuführen.

Die Kernkapitalquote betrug am Jahresende 10,9% nach 8,4% im Vorjahr. Die Basis für eine zukünftige Geschäftsausweitung ist somit gegeben. Neben der Sicherheitsrücklage in Höhe von 159,8 Mio.€ (2011: 157,9 Mio.€) verfügt die Sparkasse über ergänzende Eigenkapitalbestandteile.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden die Kundenbestände innerhalb der Bilanzstruktur weiter gestärkt: Auf der Aktivseite stellen die Ausleihungen an Kunden mit 78% (Vorjahr: 76%) den größten Posten dar. Der Anteil der Eigenanlagen (Forderungen an Kreditinstitute und Wertpapiere) wurde weiter leicht zurückgeführt und beträgt nun 16% nach 17% im Vorjahr. Auf der Passivseite bilden die Kundeneinlagen und Eigenemissionen unverändert mit 71% sowie die Bankenverbindlichkeiten mit 19% die bedeutendsten Posten.

Die Bewertung des Wertpapierbestandes erfolgte unter Anwendung des strengen Niederstwertprinzips. Eigene Bewertungsmodelle hat die Sparkasse Leverkusen nicht eingesetzt.

Mit den gebildeten Wertberichtigungen und Rückstellungen ist den Risiken im Kreditgeschäft sowie den sonstigen Verpflichtungen ausreichend Rechnung getragen worden. Für die besonderen Risiken des Bankgeschäftes wurde zusätzlich Vorsorge getroffen. Die Bewertung der übrigen Vermögensgegenstände erfolgte mit gebotener Vorsicht.

Aus der Vermögenslage der Sparkasse ist der weitere Geschäftsbetrieb gesichert.

Risikoberichterstattung

Risikomanagementziele und -methoden

Das Erzielen von Erträgen im Bankgeschäft ist grundsätzlich mit dem Eingehen von Risiken verbunden. Dabei beinhaltet der Begriff Risiko die Möglichkeit, dass sich die künftige wirtschaftliche Lage der Sparkasse negativ entwickeln kann bzw. dass es negative Abweichungen zu den erwarteten Erträgen gibt. Ziel des Risikomanagements in der Sparkasse Leverkusen ist, diese Risiken transparent und dadurch steuerbar zu machen. Insofern sind der bewusste Umgang, das aktive Management und die laufende Überwachung von Risiken Kernelemente des Geschäftserfolges der Sparkasse. Dabei ist zu gewährleisten, dass die insgesamt eingegangenen Risiken die Risikotragfähigkeit der Sparkasse nicht übersteigen. Ferner sind gesetzliche und aufsichtsrechtliche Anforderungen zu beachten. Um die aufsichtsrechtlichen Anforderungen nach Basel III langfristig sicherstellen zu können, wird seit 2012 regelmäßig eine Basel III-Simulation durchgeführt. Hier wurde eine strategische Obergrenze definiert, die jährlich überprüft wird und den limitierenden Faktor für die einsetzbare Risikodeckungsmasse darstellt. Die Simulation wird mindestens jährlich im Rahmen der Strategieüberprüfung fortgeschrieben. Die Risikostrategie definiert im Sinne der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) die strategischen Vorgaben für das Risikomanagement. Ausgangspunkte für die Risikostrategie sind einerseits die Rahmenbedingungen und Zielsetzungen aus der Geschäftsstrategie sowie andererseits die im Rahmen der jährlichen Risikoinventur identifizierten und hinsichtlich ihrer Relevanz eingestufenen Risikokategorien.

Die Sparkasse ist risikoneutral, d.h. Risiken werden bei marktgerechten Risiko-Chance-Profilen bewusst eingegangen. Bei einem erhöhten Risiko wird eine marktgerechte höhere Rendite verlangt, um ein Geschäft zu tätigen.

Die aufsichtsrechtlich geforderte Funktionstrennung zwischen Risikosteuerung und -überwachung wird durch die Aufbauorganisation der Sparkasse gewährleistet.

Die Risikosteuerung obliegt in erster Linie dem Bilanzstrukturausschuss bzw. dem Vorstand. Die Risikocontrollingeinheiten messen und bewerten die Risiken und den Ertrag und gewährleisten die Überwachung sowie die Einhaltung der Limite. Die Revision prüft nach risikoorientierten Grundsätzen die Anwendung, Funktionsfähigkeit, Wirksamkeit und Angemessenheit der Risikomanagement-, Risikocontrolling- und Informationssysteme sowie des Berichtswesens.

Die Steuerung der Sparkasse erfolgt primär periodisch, d.h. am GuV-Ergebnis orientiert. Vor allem in Bezug auf Risikokonzentrationen und Stresstests tritt daneben aber zunehmend die wertorientierte Sichtweise.

Ausgangspunkt unseres Risikomanagements ist eine GuV-orientierte und barwertige Risikotragfähigkeitsanalyse. Dabei verfolgt die Sparkasse die Fortführungssicht (Going Concern). Die ermittelten Risikodeckungsmassen werden - in Abhängigkeit der hauseigenen Priorisierung - in verschiedene Kategorien eingeteilt, wobei jeweils ein bedeutender Teil nicht ins Risiko gesetzt wird und somit als zusätzlicher Risikopuffer bestehen bleibt. Limitierender Faktor für die einsetzbare Risikodeckungsmasse ist die strategische Obergrenze gemäß Basel III. Die Risiken werden dabei in steuerbare (Adressen-, Zinsänderungs- und Marktpreisrisiken inkl. Liquiditätsrisiken) und nur bedingt steuerbare Risikobereiche eingeteilt. Für die steuerbaren Risiken werden auf Basis der Risikotragfähigkeit Risikolimits vergeben. Bei den nicht steuerbaren Risikoarten handelt es sich dagegen um „Puffer“, die aber ebenfalls Risikokapital binden und daher im Rahmen des Risikodeckungspotenzials berücksichtigt werden.

Dem einzusetzenden Risikodeckungspotenzial werden die verschiedenen Risikokategorien gegenübergestellt, wobei zwischen einem 95% und einem 99% Konfidenzniveau unterschieden wird. Kompensierende und damit risikomindernde Korrelationseffekte werden nur bei einzelnen Risikokategorien berücksichtigt.

Auf Basis der jährlichen Risikoinventur werden im Risikohandbuch der Sparkasse alle relevanten Risikokategorien bzw. -arten aufgeführt. Als übergeordnete Risikokategorien werden hierbei die Bereiche Adressenrisiken, Marktpreisrisiken, Beteiligungsrisiken, Liquiditätsrisiken, operationelle Risiken und sonstige Risiken betrachtet. Diese sind bis auf die sonstigen Risiken im Sinne der MaRisk als wesentlich eingestuft. Die Risikostrategie konkretisiert die strategischen Leitlinien für die wesentlichen Risikokategorien. Die Adressen- und Marktpreisrisiken stellen die dominierenden (steuerbaren) Risiken in der Sparkasse dar.

Ergänzend werden für die wesentlichen Risiken - mindestens einmal jährlich - Stresstests, die die Verlustanfälligkeit der Sparkasse bezüglich außergewöhnlicher, aber plausibel möglicher Ereignisse (Extremszenarien) überprüfen, durchgeführt. Ab 2013 werden die Stresstests vierteljährlich aktualisiert. Es wird sowohl die wertorientierte als auch die periodische Sicht abgebildet sowie neben den Liquiditätsauswirkungen auch die regulatorischen Kennziffern betrachtet. Maßgeblich für das Bestehen eines Stresstests ist, ob nach Eintritt des Stressfalls die operative Geschäftstätigkeit der Sparkasse aufrecht erhalten werden kann. Neben diesen „normalen“ Stresstests sind seit 2011 auch sogenannte inverse Stresstests durchzuführen, bei denen umgekehrt gefragt wird, welche Szenarien

eintreten müssten, damit das Geschäftsmodell der Sparkasse nicht wie bisher fortgeführt werden kann. Dies ist nach unserer Definition dann der Fall, wenn nach Eintritt des inversen Stresses nicht mehr genügend Risikokapital vorhanden ist, um auf einem 99%igen Konfidenzniveau die aktuellen Risiken zu decken und gleichzeitig die aufsichtsrechtlichen Anforderungen zu erfüllen. Auf Basis dieser kritischen Schwelle wurden für alle wesentlichen Risikoarten unter Berücksichtigung von Risikokonzentrationen inverse Stresstests konzipiert. Die Stresstests werden inklusive der zentralen Risikofaktoren und Modellannahmen mindestens jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst. Bei allen Stresstests wurden die gesetzlichen Grenzen in 2012 eingehalten.

Im Rahmen der Analyse von Risikokonzentrationen wird mindestens jährlich für alle wesentlichen Risiken zunächst untersucht, ob bzw. welche Intra- und / oder Inter-Risikokonzentrationen grundsätzlich vorliegen, welche als wesentlich eingeschätzt werden und ob diese bereits gesteuert / limitiert werden. Darauf aufbauend wird entschieden, ob sich zusätzlicher / neuer Steuerungsbedarf ergibt. Dies geschieht anhand definierter Schwellenwerte zur strukturellen Konzentration sowie der damit verbundenen Risikowirkung.

In 2013 wird das Risikomanagement durch die 4. MaRisk-Novelle, die am 14.12.2012 in Kraft getreten und bis Ende 2013 vollständig umzusetzen ist, nochmals weiterentwickelt. Dies betrifft insbesondere die neuen Anforderungen an die Compliance-Funktion sowie an ein Verrechnungssystem für Liquiditätskosten, -nutzen und -risiken.

Methoden zur Absicherung

Die Sparkasse setzt zur Steuerung der Zinsänderungsrisiken derivative Finanzinstrumente (Swap-Geschäfte) ein. Sie wurden in die verlustfreie Bewertung des Bankbuchs (Zinsbuch) einbezogen.

Mit dem Fokus auf eine gezielte Steuerung der Adressenrisiken beteiligt sich die Sparkasse Leverkusen am Sparkassen-Kreditbasket V, einem Instrument, mit dem Kreditrisiken auf synthetischem Weg in einen „Risikokorb“ abgegeben werden und gleichzeitig als Investor diversifiziertes Risiko eingekauft werden kann.

Adressenrisiken

Unter Adressenrisiken erfassen wir die Gefahr eines unerwarteten Ausfalls vertraglich zugesagter Leistungen. Neben Zahlungsverpflichtungen aus dem Kreditgeschäft fallen hierunter auch Kontrahenten- und Emittentenrisiken unserer Eigengeschäfte. Daneben betrachten wir die Adressenrisiken auch unter dem Aspekt der unerwarteten Bonitätsverschlechterung der Kreditnehmer.

Die Höhe des Ausfallrisikos bestimmt sich auf Einzelgeschäftsebene vornehmlich nach der Bonität der Geschäftspartner und der Besicherung der Forderung. Auf Gesamtbankebene ist zusätzlich der Grad der Diversifikation des Kreditportfolios von entscheidender Bedeutung.

Eine sorgfältige Auswahl unserer Vertragspartner sowie hinreichende Diversifikation sind die wesentlichen Merkmale zur Begrenzung unserer Adressenrisiken. Dazu legt die Sparkasse im Rahmen der jährlich zu überprüfenden Risikostrategie strukturelle Ziele und Vorgaben für das Kreditgeschäft fest. Die Steuerung des Risikos aus Größenkonzentrationen erfolgt über Limitsysteme, die sich an fest vorgegebenen Kriterien wie Bonität und Kreditvolumen orientieren. In diesem Zusammenhang wurde in 2012 ein pragmatisches Verfahren etabliert, bei dem der Anteil der erwarteten Verluste großer Kundenengagements ins Verhältnis zum gesamten erwarteten Verlust gesetzt wird.

Die Messung und Analyse der Adressenrisiken erfolgt neben einer risikobewussten Kreditwürdigkeitsprüfung durch den Einsatz der Rating- und Scoringverfahren der Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH bzw. durch Heranziehen von externen Ratings von Standard & Poor's bzw. Moody's sowie in Einzelfällen durch Übernahme eines Landesbanken-Ratings.

Der Vorstand erhält vierteljährlich einen Kredit-Risiko-Report für das Kreditgeschäft, der auch die Eigenanlagen (Depot A) umfasst. Darüber hinaus wird monatlich ein Bericht über Handelsgeschäfte erstellt, in dem die jeweiligen Kontrahenten und Emittenten aufgeführt sind.

Das Privatkundengeschäft bildet den Schwerpunkt unseres Kundenkreditgeschäftes. In unserem Unternehmensportfolio macht die Dienstleistungsbranche den Hauptanteil aus. Die Sparkasse Leverkusen richtet ihre Adressrisikostrategie nach eingehenden Untersuchungen bewusst nicht branchenabhängig aus. Mögliche Risikowirkungen werden im Rahmen von Stresstests und der Analyse von Risikokonzentrationen näher beleuchtet. Der Schwerpunkt

der Größenklassenverteilung liegt bei den größeren Engagements. Der weit überwiegende Teil des risikoklassifizierten Kreditportfolios verteilt sich auf gute bis mittlere Bonitäten. Die Sparkasse besitzt keine Engagements in Staatsanleihen von Emittenten aus den wirtschaftsschwachen Staaten des Euro-Währungsraums und ist somit nicht direkt von der Staatsschuldenkrise tangiert.

Um Kreditrisiken auch auf Portfolioebene ermitteln zu können, wird über das Kreditrisikomodell „Credit Portfolio View“ (CPV) der erwartete und unerwartete Vermögensverlust des gesamten Kreditportfolios inklusive Eigenanlagen auf Einjahressicht für verschiedene Konfidenzniveaus berechnet. Darüber hinaus lassen sich vorhandene Konzentrationen im Kreditportfolio erkennen und entsprechende Steuerungsmaßnahmen ableiten.

Auch die regelmäßige Durchführung von Stresstests erfolgt unter Einsatz der Software CPV. Insgesamt wurden zwei Stresstests für Adressrisiken konzipiert. Darüber hinaus werden zwei kombinierte Stresstests für Adress- und Marktpreisrisiken durchgeführt. Ergänzend werden inverse Stresstests berechnet.

Im Rahmen einer jährlichen Analyse wird das gesamte Kreditportfolio bezüglich möglicher und wesentlicher Risikokonzentrationen sowie deren Steuerung / Limitierung untersucht.

Für eine noch stärker auf Portfoliostrukturveränderungen ausgerichtete Risikomessung plant die Sparkasse die Einführung des Periodikmoduls von CPV in 2013.

Zur Abschirmung der Adressrisiken wurden Einzelwertberichtigungen und Pauschalwertberichtigungen gebildet. Zur Deckung der unerwarteten Risiken bestehen Vorsorgereserven bzw. Rücklagen im Fonds für allgemeine Bankrisiken.

Der für das Geschäftsjahr zu erwartende Risikovorsorgebedarf wird regelmäßig unterjährig im Rahmen der „EWB-Vorschau“ ermittelt, von dem für die Risikoüberwachung zuständigen Fachbereich zusammengefasst und dem Gesamtvorstand zur Kenntnis gegeben. Durch ein vom Rechenzentrum angebotenes Frühwarnverfahren werden darüber hinaus auf der Basis quantitativer und qualitativer Risikomerkmale frühzeitig Kreditnehmer identifiziert, bei deren Engagements sich erhöhte Risiken abzuzeichnen beginnen, um damit Risikobegrenzungs- bzw. Gegensteuerungsmaßnahmen einleiten zu können.

Im Rahmen der aufsichtsrechtlichen Regelungen kommt der Kreditrisikostandardansatz zur Anwendung.

Adressenrisiken gehören zu den bedeutendsten Risiken der Sparkasse. Die Überprüfung der Auslastung der periodischen Risikolimits erfolgt quartalsweise auf Basis eines vereinfachten Modells, das im Wesentlichen auf den Schwankungen um den Mittelwert der (historischen) Kreditbewertungen beruht. In der wertorientierten Sicht werden die Risiken ebenfalls quartalsweise mit dem Simulationsmodell CPV quantifiziert. Dieses Modell berücksichtigt Branchenkorrelationen und quantifiziert potenzielle Wertänderungen aufgrund von Ratingmigrationen und Ausfällen auf Basis der Monte-Carlo-Simulation. Aus der sich ergebenden Portfoliowertänderungsverteilung wird der Value-at-Risk für das 95%- bzw. 99%ige Konfidenzniveau ermittelt. Das Risikolimit wurde im gesamten Jahresverlauf eingehalten. Die Belastungen aus dem Kreditgeschäft der Sparkasse haben sich in 2012 gegenüber dem Vorjahr erfreulicherweise mehr als halbiert und liegen damit im Vergleich mit allen rheinischen Sparkassen erneut deutlich unterhalb des durchschnittlichen Niveaus. Für das Geschäftsjahr 2013 budgetiert die Sparkasse im Kontext der unsicheren Konjunkturentwicklung ein höheres Kreditbewertungsergebnis, das sich in etwa auf dem durchschnittlichen Stand der letzten zehn Jahre bewegen dürfte.

Marktpreisrisiken

Die Sparkasse Leverkusen ist aufgrund des geringen Umfangs des Handelsbuches Nicht-Handelsbuch-Institut im Sinne des KWG.

Unter Marktpreisrisiken versteht die Sparkasse Leverkusen diejenigen Risiken, die aus der Unsicherheit bezüglich zukünftiger Wertentwicklungen beobachtbarer Märkte resultieren. Darüber hinaus werden - an der Schnittstelle zu Liquiditäts- bzw. Adressenrisiken - auch Marktliquiditäts- und Spreadrisiken innerhalb des Marktpreisrisikos gemessen, gesteuert und limitiert.

Die strategischen Ziele und Vorgaben für Marktpreisrisiken sind in der jährlich zu überprüfenden Risikostrategie fixiert.

Zinsänderungsrisiken

Diese haben ihre Ursache in Kapitalmarktzinsschwankungen. Sie schlagen sich in Form von Abschreibungen auf den festverzinslichen Wertpapierbestand, Substanzverlusten hinsichtlich des gesamten Zinsbuches sowie Beeinträchtigungen der Zinsspanne infolge von unterschiedlichen Zinsanpassungsmöglichkeiten bei bilanziellen Aktiv- und Passivposten nieder.

Die Quantifizierung der Abschreibungsrisiken sowie der Substanzwertrisiken des gesamten Zinsbuches und der sonstigen Marktpreisrisiken erfolgt anhand von historischen Simulationen.

Die Berechnungen beruhen im Bereich der Wertpapiere im weiteren Sinne auf einer Haltedauer bis zur Schließung der offenen Risikopositionen von 63 Handelstagen (Abschreibungsrisiken und Substanzwertverluste). Der historische Betrachtungszeitraum zur Ermittlung der Schwankungsintensität (Stützzeitraum) umfasst dabei grundsätzlich 500 Handelstage. Die Spreadrisiken wurden in 2012 in die Berechnung eingebunden. Die sich ergebenden Wertveränderungen werden auf einem Konfidenzniveau von 95% wöchentlich berechnet und an den Vorstand berichtet. Die Prognosequalität dieser Risikomessverfahren überprüfen wir im Rahmen eines halbjährlichen „Back-Testings“. Die Effekte einer möglichen Glättstellung der Wertpapierpositionen innerhalb von 63 Tagen werden dabei in der Risikotragfähigkeit berücksichtigt. Das periodische Gesamtlimit aus der Risikotragfähigkeit wurde im Jahresverlauf eingehalten.

Die barwertigen Vermögensrisiken des gesamten Zinsbuches berechnet die Sparkasse mit Hilfe von historischen Simulationen mit einer Haltedauer von 360 Tagen und Konfidenzniveaus von 95% und 99%. Dabei beträgt der historische Betrachtungszeitraum rollierend 15 Jahre. In Zinsprodukten enthaltene implizite Optionen werden dabei adäquat berücksichtigt. Vor dem Hintergrund eines wertorientierten Gesamtlimits für Marktpreisrisiken erfolgt keine separate Limitierung des Zinsänderungsrisikos. Im Zinsänderungsrisiko werden - unter Berücksichtigung von Korrelationen - auch die Schwankungen von Credit Spreads für unsere adressenrisikobehafteten Eigenanlagen sowie Marktliquiditätsrisiken abgebildet (siehe auch Liquiditätsrisiken).

Darüber hinaus werden die Barwertänderungen des zinsgebundenen Vermögens beim Eintreten extremer Zinsszenarien simuliert.

Die periodisierte Messung und Analyse des Zinsspannenrisikos erfolgt durch ein Simulationsverfahren, mit dem es gelingt, Zinsspannenrisiken auf der gleichen Datenbasis zu bewerten, die auch zur Quantifizierung der Vermögensrisiken des Zinsbuches herangezogen wird. Dies beinhaltet auch die Quantifizierung impliziter Optionen und Marktliquiditätsrisiken.

Die Berechnungen zum GuV-orientierten Zinsspannenrisiko weisen überschaubare Risikowerte aus. Die aus der Risikotragfähigkeit für den 95%- und 99%-Fall abgeleiteten

Limite für negative Abweichungen von der prognostizierten Zinsspannenentwicklung wurden eingehalten.

Darüber hinaus erfolgt die aufsichtsrechtliche Bewertung der Zinsänderungsrisiken anhand des durch die BaFin vorgegebenen standardisierten Zinsschocks. Die Sparkasse ist kein „Institut mit erhöhtem Zinsänderungsrisiko“ im Sinne des Rundschreibens der BaFin Nr. 11/2011 vom 09.11.2011.

Im Zuge der Etablierung eines Verfahrens zur Messung von barwertigen und periodischen Marktliquiditätsrisiken werden diese in die Quantifizierung der Marktpreisrisiken integriert.

Zur Aktiv-Passiv-Steuerung des allgemeinen Zinsänderungsrisikos hat die Sparkasse in 2012 derivative Finanzgeschäfte als Makrohedge getätigt. Sämtliche Absicherungsgeschäfte wurden in die Gesamtbetrachtung des Zinsänderungsrisikos einbezogen.

Sonstige Marktpreisrisiken

Unter die sonstigen Marktpreisrisiken fallen in der Sparkasse insbesondere die Aktienkursrisiken (inkl. der Risiken aus Beteiligungen, sofern deren Wert von Aktienkursen bestimmt wird).

Aktienkursrisiken haben ihre Ursache in Schwankungen des gesamten Aktienmarktes oder einzelner Titel. Sie schlagen sich in Form von Abschreibungen auf den Aktienbestand und in Substanzverlusten nieder. Aktienkursrisiken sind aufgrund des Abbaus von Beständen nur noch von marginaler Bedeutung für die Sparkasse.

Die Quantifizierung der Abschreibungsrisiken sowie der Substanzwertrisiken des gesamten Aktienbuches erfolgt anhand von historischen Simulationen.

Die Berechnungen erfolgen im Bereich der Abschreibungsrisiken und der substanzwertorientierten Risiken integrativ mit den zinsinduzierten Risiken.

Die Limitierung der Zinsänderungsrisiken und sonstigen Marktpreisrisiken erfolgt in der wertorientierten Sicht zusammengefasst in einem Gesamtlimit für Marktpreisrisiken. Hier werden auch Liquiditätsrisiken, Spreadrisiken und Korrelationen berücksichtigt. Das reservierte Risikolimit wurde sowohl im 95%- als auch im 99%-Fall innerhalb des gesamten Jahres eingehalten. Die Risikotragfähigkeit insgesamt war jederzeit gegeben.

Eine Begrenzung der sonstigen Marktpreisrisiken erfolgt über das Risikotragfähigkeitskonzept sowohl auf Vermögens- als auch auf GuV-Ebene.

Währungsrisiken spielen in der Sparkasse eine untergeordnete Rolle und werden nicht aktiv eingegangen; sich aus solchen Geschäften ggf. ergebende offene Positionen werden zeitnah geschlossen. Es erfolgt eine Überwachung im Rahmen der Bagatellgrenze zur Währungsgesamtposition gemäß den aufsichtsrechtlichen Anforderungen der Solvabilitätsverordnung.

Die Aufteilung des Vermögens („Asset-Allocation“) im Bereich der Marktpreisrisiken wird regelmäßig überprüft und ggf. angepasst.

Marktpreisrisiken stellen neben den Adressenrisiken den klassischen Risikotreiber dar und sind daher als wesentliches Risiko eingestuft. Über den Umfang der Zinsänderungs- bzw. sonstigen Marktpreisrisiken wird der Gesamtvorstand regelmäßig unterrichtet. Ergänzend werden regelmäßig die Auswirkungen von Extremszenarien (Stresstests) in Bezug auf die Marktpreisrisiken untersucht.

Die Zinsänderungs- und Liquiditätsrisiken waren auch in 2012 im Fokus der Risikobetrachtung. Die Folgen der internationalen Finanzkrise sind an den Geld- und Kapitalmärkten nach wie vor sichtbar, insbesondere schlagen sie sich in sehr niedrigen kurz- und langfristigen Zinsen bei einer noch einigermaßen steilen Zinskurve nieder. Auch das Jahr 2012 ist gekennzeichnet von einem extrem niedrigen Zinsniveau in Deutschland. Gleichzeitig haben sich im Verlauf des Jahres Aktien und Unternehmensanleihen positiv entwickelt. Die Gefahr von Kursverlusten am Rentenmarkt bzw. einer abnehmenden Zinsspanne ist vor dem Hintergrund des sehr niedrigen absoluten Zinsniveaus für lange Laufzeiten nach wie vor nicht zu unterschätzen.

Durch die aus der Risikotragfähigkeit abgeleiteten Limite wird die Sparkasse Leverkusen die Marktpreisrisiken im wertorientierten und periodischen Bereich weiterhin eng beobachten und konsequent begrenzen.

Beteiligungsrisiken

Die Rahmenbedingungen für das Beteiligungsportfolio sind in der Geschäfts- bzw. Risikostrategie festgelegt. Das aktuelle Beteiligungsportfolio der Sparkasse Leverkusen ist klassifiziert in kreditsubstituierende (Kapitalbeteiligungen) bzw. nicht kreditsubstituierende Beteiligungen. Das Beteiligungsportfolio der Sparkasse Leverkusen konzentriert sich fast ausschließlich auf nicht kreditsubstituierende Beteiligungen. Hier liegt wiederum der Schwerpunkt bei den Pflicht- / Verbundbeteiligungen, bei denen die Sparkasse über die

Stammkapitalhaltung am Regionalverband, über einen von der Sparkasse beauftragten Dritten innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe (z.B. Zweckverband, Beteiligungsgesellschaft) oder in direkter Form an Verbundunternehmen beteiligt ist. Darüber hinaus werden Beteiligungen gehalten, die als strategische Beteiligungen der regionalen Wirtschaftsförderung anzusehen sind.

Das Beteiligungsengagement der Sparkasse Leverkusen wird sich auch in Zukunft auf Pflicht- und Verbundbeteiligungen konzentrieren. Durch die Beteiligung an Verbundunternehmen trägt die Sparkasse Leverkusen dem Verbundgedanken und der Geschäftsstrategie der Sparkassen-Finanzgruppe besondere Rechnung. Das Eingehen solcher Beteiligungen dient einem langfristigen strategischen Zweck und ist nicht unbedingt mit einer unmittelbaren Gewinnerzielungsabsicht über die Haltedauer begründet. Ziel ist es dennoch, den wirtschaftlichen Erfolg der Sparkasse dauerhaft zu stärken. Dies kann z.B. über Kostenvorteile durch Aufgabenbündelung, Kooperationen im Kundengeschäft oder know-how-Transfer geschehen.

Das Beteiligungsrisiko gehört zu den wesentlichen Risiken der Sparkasse. Auf der Basis eines Referenzmodells, das auch Korrelationseffekte berücksichtigt, werden quartalsweise Beteiligungsrisiken für die periodische und die wertorientierte Risikotragfähigkeit ermittelt. Des Weiteren werden die Maßnahmen einbezogen, die sich aus der Stützung und anschließenden Umstrukturierung der ehemaligen WestLB ergeben haben. In 2013 wird dieses Modell weiter optimiert. Für diese Risiken wird ein entsprechender Teil als „Risikopuffer“ der Risikodeckungsmasse zur Verfügung gestellt. Ergänzend wird regelmäßig ein Stressszenario simuliert, um die möglichen Verluste aus Beteiligungen in Extremsituationen ableiten zu können.

Für die Zwecke der handelsrechtlichen Bewertung der Beteiligung der rheinischen Sparkassen am RSGV bilden die Unternehmensbewertungen der wesentlichen Verbandsbeteiligungen nach IDW S1, HFA 10 die Grundlage. Die Entwicklung der Beteiligungsrisiken wird in starkem Maße durch die großen strategischen Beteiligungen des Verbandes geprägt.

Am 11.12.2009 wurden die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt („Erste Abwicklungsanstalt“) im Zusammenhang mit der WestLB gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf (RSGV) ist entsprechend seines Anteils (25,03%) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das

Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd.€ und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd.€ zu übernehmen. Auf die Sparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV (2,0%). Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2012 der Sparkasse keine Rückstellung zu bilden. Es besteht aber das Risiko, dass die Sparkasse während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer entsprechend ihres Anteils am RSGV aus ihrer indirekten Verpflichtung in Anspruch genommen wird. Für dieses Risiko wird die Sparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden. Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse nach Ablauf von 10 Jahren findet dann unter Einbeziehung aller Beteiligten eine Überprüfung des Vorsorgebedarfs statt. Für das Geschäftsjahr 2012 wurde eine Vorsorge in Höhe von 1,5 Mio.€ durch Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB getroffen.

Über Entwicklungen bzw. wesentliche Veränderungen der Beteiligungen wird der Vorstand halbjährlich informiert.

Liquiditätsrisiken

Die Grundlage des Liquiditätsrisikomanagements der Sparkasse bildet die jährlich zu überprüfende Risikostrategie.

Die Sparkasse unterscheidet grundsätzlich zwischen dem Liquiditätsrisiko im engeren Sinne und dem Liquiditätsrisiko im weiteren Sinne.

Das spezifische Refinanzierungsrisiko (Liquiditätsrisiko im engeren Sinne) bezeichnet die aktuelle oder zukünftige Gefahr, dass das Institut zahlungsunfähig (illiquide) wird, also seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt oder nur mit erheblichen Kosten nachkommen kann.

Auf diese Form des Liquiditätsrisikos zielt auch die aufsichtsrechtliche Sichtweise ab. Hier ermittelt die Sparkasse monatlich die geforderten Kennzahlen der Liquiditätsverordnung (LiqV). Demnach besteht dann ein Liquiditätsrisiko, wenn innerhalb der nächsten 30 Tage bzw. innerhalb der nächsten drei Betrachtungszeiträume die zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel die zu erwartenden Liquiditätsabflüsse nicht abdecken. Die Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbandes (< 1 Monat) dient darüber hinaus als Grundlage für ein Ampelsystem, über dessen Einhaltung der Vorstand regelmäßig im Rahmen des vierteljährlichen Liquiditätsrisikoreportings unterrichtet wird.

Ergänzend nutzt die Sparkasse das vom Rheinischen Sparkassen- und Giroverband zur Verfügung gestellte Simulationstool „Liquiditätsmanagement“ (LiMa) zur Szenarioanalyse des aufsichtsrechtlichen Liquiditätsrisikos. Hier werden die aktuellen und historischen Daten der LiqV verarbeitet. Zusätzlich können mit LiMa verschiedene Szenarien auf LiqV-relevante Bilanzpositionen gerechnet werden. Hiermit können Effekte aus potenziellen liquiditätsbedingten Verwerfungen simuliert werden, die sowohl institutsindividuell (z.B. durch den vermehrten Abfluss von Einlagen) als auch aufgrund von Marktbewegungen (z.B. schlechtere Verkaufskurse bei den Wertpapieren der Liquiditätsreserve) bedingt sein können. Auf dieser Basis werden die Auswirkungen auf die Kennzahlen dargestellt und das Erreichen der definierten hausinternen Warnschwellen oder eines Liquiditätsengpasses überprüft. Die Szenarienberechnung erfolgt vierteljährlich zum Quartalsende. Alle Szenarien werden jährlich überprüft.

Liquiditätsrisiken steuert die Sparkasse darüber hinaus vornehmlich indem monatlich der kurzfristige Liquiditätsstatus ermittelt wird sowie durch eine mittelfristige Liquiditätsplanung. Ferner haben wir in einer Liquiditätsliste festgelegt, welche Maßnahmen zu treffen sind, um einen Liquiditätsengpass zu vermeiden bzw. zu beheben und die definierten Schwellenwerte wieder zu erreichen.

Die Sicherstellung der laufenden Liquidität erfolgt über Geldmarkttransaktionen sowie über eine liquiditätsorientierte Strukturierung unserer Aktiva und Passiva.

Die tägliche Gelddisposition ist ein besonderer Teil des Liquiditätsrisikos im engeren Sinne und wird deshalb von der Sparkasse Leverkusen gesondert gemessen. Hierzu haben wir auf der Basis historischer täglicher Liquiditätsflüsse ein Modell zur Messung „unerwarteter“ Liquiditätsbelastungen etabliert. Es wird sichergestellt, dass die zur Verfügung stehenden Finanzierungslinien mindestens in Höhe der ermittelten „unerwarteten“ Liquiditätsbelastungen bereitstehen. Der Vorstand wird vierteljährlich über die Limitauslastung des dispositiven Liquiditätsrisikos informiert.

Um Risikokonzentrationen zu vermeiden, haben wir eine effektive Diversifikation der Refinanzierungsquellen und Laufzeiten durch diverse Maßnahmen sichergestellt. So ist der Betrag je Kontrahent pro Fälligkeitsjahr limitiert. In 2011 ist mit der Emission von Pfandbriefen begonnen worden. Hierdurch wurde eine neue kostengünstige und diversifizierende Finanzierungsquelle erschlossen. Etwaige Liquiditätsrisikokonzentrationen sowie deren Steuerung / Limitierung werden im Rahmen einer jährlichen Analyse untersucht.

Das allgemeine Marktliquiditätsrisiko (Liquiditätsrisiko im weiteren Sinne) von Produkten und Märkten bezeichnet die Gefahr, dass (aktivisch) aufgrund von Marktstörungen oder unzulänglicher Markttiefe Finanztitel an den Finanzmärkten nur schwer zu fairen Marktpreisen oder zu nahe bei den Marktpreisen liegenden Werten liquidiert bzw. (passivisch) Finanztitel an den Finanzmärkten nur schwer zu fairen Marktpreisen beschafft werden können. Diese Form des Liquiditätsrisikos bezeichnet demnach den Fall, dass sich das Vermögen (wertorientiertes Liquiditätsrisiko) bzw. der laufende Ertrag (periodisches Liquiditätsrisiko) der Sparkasse aufgrund veränderter Liquiditätsprämien für von der Sparkasse gehaltene Vermögenspositionen bzw. von eigenen Refinanzierungsgeschäften verringert.

Maßgeblich für das periodische und wertorientierte Liquiditätsrisiko ist die Schwankung der Liquiditätsprämie (= Liquiditätsaufschlag) im Zeitablauf. Die Sparkasse hat ein Verfahren zur Messung dieser Risiken konzipiert. Hierbei werden die Instrumente zur Quantifizierung des barwertigen bzw. periodischen Zinsänderungsrisikos genutzt, wobei die Daten um nicht liquiditätswirksame Positionen bereinigt werden. Die Ergebnisse sind Bestandteil der Berichte zum barwertigen Zinsänderungsrisiko bzw. zum (periodischen) Zinsspannenrisiko, welche ausführlich im Kapitel Marktpreisrisiken beschrieben sind. Korrelationen zwischen Zins- und Aktienbuch sowie Liquidität werden berücksichtigt.

Limite und Limitauslastungen in Bezug auf die aufsichtsrechtliche und dispositive Messung des Liquiditätsrisikos und die Einhaltung der Überwachungskennzahlen werden regelmäßig an den Vorstand berichtet. Quartalsweise wird darüber hinaus für den Vorstand ein Bericht über die aktuelle Liquiditätssituation erstellt. Ergänzend erfolgen gesonderte Simulationen für das Marktpreisliquiditätsrisiko im Rahmen der Stresstestberechnungen.

Die Sparkasse hat ein eigenes pragmatisches Modell zur Ermittlung der Überlebensperiode („Survival Period“) entwickelt. Hierbei wird analysiert, wie lange die liquidierbaren Aktiva (Eigenanlagen) ausreichen, um die in einem Stressszenario simulierten Zahlungsmittelabflüsse zu decken. Fälligkeiten werden dabei Cashflow-orientiert abgeleitet, während sich die unterstellten Verfügungsquoten an den Parametern der LCR (Liquidity Coverage Ratio) orientieren. Aufsichtsrechtlich vorgegeben ist ein Mindestwert von 1 Monat; die Sparkasse Leverkusen hat als Risikotoleranz einen Mindestzeitraum von 6 Monaten festgelegt. Der Mindestzeitraum wurde im gesamten Jahresverlauf deutlich übertroffen. Die Ergebnisse werden dem Vorstand quartalsweise im Rahmen des Liquiditätsrisikoreportings zur Kenntnis gebracht. Eine Überprüfung der Parameter erfolgt mindestens jährlich.

Das Liquiditätsrisiko gehört zu den wesentlichen Risiken der Sparkasse. Da die Ermittlung der Liquiditätsrisiken im weiteren Sinne vereinfacht, aber umfassend in die Messung der periodischen und wertorientierten Zinsänderungsrisiken integriert ist, erfolgt keine separate Limitierung im Rahmen der Risikotragfähigkeit. Die Liquiditätsrisiken dürften sich in 2013 in etwa auf dem Niveau des abgelaufenen Jahres bewegen.

Operationelle Risiken

Unter operationellen Risiken wird die Gefahr von Schäden verstanden, die in Folge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder in Folge externer Einflüsse eintreten. Hierzu zählen Systemausfälle und Rechtsrisiken, aber auch die qualitative und quantitative Angemessenheit des Personalbestandes. Der Risikomanagementprozess wird in der jährlich zu überprüfenden Risikostrategie beschrieben. Er erstreckt sich auf die Erfassung / Fortschreibung der Schadensfälle in einer eigenen Schadensfalldatenbank sowie eine Ursachenanalyse, Bewertung - inkl. Rückkopplung der Ergebnisse an die Verantwortlichen und ggfs. Einleitung von Gegensteuerungsmaßnahmen bei bedeutsamen Risikofällen. Zentrale Elemente sind dabei neben der Risikoidentifikation und Risikoanalyse die Vermeidung operationeller Risiken oder zumindest der Transfer (Versicherung) von Schäden, die durch das Schlagendwerden der operationellen Risiken auftreten, sofern die hierfür nötigen (Gegen-) Maßnahmen unter Kosten- / Nutzenaspekten sachgerecht sind. Die vielfältigen Risiken bedürfen differenzierter Maßnahmen zur Begrenzung. Sie reichen von der Standardisierung der Arbeitsabläufe und der systematischen Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter bis hin zu Sicherheitskonzepten für den Einsatz von Informationstechnologie und die Einhaltung von speziellen Rechtsvorschriften sowie Verhaltensregeln für die Mitarbeiter in Gefahrensituationen. In Teilbereichen wurden zudem die Risiken durch den Abschluss von Versicherungen begrenzt bzw. gedeckt.

Mit den vorgenannten Maßnahmen hat die Sparkasse bereits eine vielfältige und weitreichende Risikobegrenzung vorgenommen. Zur Quantifizierung des verbleibenden Risikos wird im Rahmen der regulatorischen Sicht das einmal jährlich nach dem Basisindikatoransatz ermittelte operationelle Risiko laufend mit Eigenkapital unterlegt.

Ergänzend wird die Möglichkeit zur Teilnahme am bundesweiten Datenpooling der Sparkassen Rating- und Risikosysteme GmbH (SR) genutzt. Die von diesem zentralen Pool gelieferten Daten aller teilnehmenden Sparkassen werden mit den hausinternen Daten

abgeglichen und können im Rahmen einer ergänzenden aktiven, vorausschauenden Steuerung zur Entwicklung von Szenarien genutzt werden.

Neben der aufsichtsrechtlichen Sicht nehmen wie in den anderen Risikokategorien die wertorientierte und die periodische Messung des operationellen Risikos einen zentralen Platz ein. Auf der Basis der Ergebnisse des SR Datenpoolings hat die Sparkasse Leverkusen ein vereinfachtes Modell entwickelt, um operationelle Risiken wertorientiert und periodisch zu messen. Grundlage ist neben den individuellen Daten der Sparkasse die vollständige Verlustverteilung aus dem SR Datenpooling. Auf einer integrierten Gesamtverteilung aufbauend werden Konfidenzniveaus (95% und 99%) für operationelle Schäden bestimmt. Durch eine Variation der in einem Jahr noch möglichen Schäden wird neben der wertorientierten auch der periodischen Sichtweise Rechnung getragen. Das Modell wird in 2013 weiterentwickelt.

Die operationellen Risiken stellen wesentliche Risiken für die Sparkasse dar. Sie sind in das Limitsystem der Sparkasse konsistent einbezogen und werden vierteljährlich in der Risikotragfähigkeitsrechnung berücksichtigt. Während die Entwicklung der Risiken in den Vorjahren durch veränderte Rahmenbedingungen (Weiterentwicklung der höchstrichterlichen Rechtsprechung) beeinflusst war, liegt der um diese Sondereffekte bereinigte jährliche Schaden in 2012 wieder auf einem in der Vergangenheit üblichen, überschaubaren Niveau. Für 2013 dürfte sich dieser Trend fortsetzen. Da operationelle Risiken nur begrenzt steuerbar sind, wird hierfür ein „Risikopuffer“ im Rahmen der Risikodeckungsmasse zur Verfügung gestellt. Die operationellen Risiken dürften auch in Zukunft von untergeordneter Bedeutung sein, dies betrifft sowohl die Anzahl der Schadensfälle als auch die schlagend gewordenen Nettoschäden.

Zusammenfassende Darstellung der Risikolage

Die für die Sparkasse Leverkusen maßgebenden Risiken finden sich im Bereich der Adressen- und Marktpreisrisiken sowie Beteiligungsrisiken. Die Entwicklung der Risikolage wird in regelmäßigen Abständen mittels verschiedener Verfahren überwacht. Über die Ergebnisse wird der Gesamtvorstand zeitnah unterrichtet. In den Reportings werden die unter Berücksichtigung einer Tragfähigkeitsuntersuchung festgesetzten Risikolimiten bzw. Risikopuffer den eingetretenen Vermögensveränderungen und den vorhandenen Risiken gegenübergestellt.

Die Überprüfung der strategischen Ausrichtung sowie eine gegebenenfalls notwendige Änderung werden im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Bilanzstrukturausschuss-

sitzungen vorgenommen. Besonderes Augenmerk legt die Sparkasse Leverkusen auf die intensive Nutzung von Diversifikationseffekten.

Die wesentlichen Risiken werden durch die Risikodeckungsmasse ausreichend abgeschirmt. Mit dem installierten Risikomanagementsystem gewährleisten wir ein ausgewogenes Verhältnis von Risikotragfähigkeit und vorhandenen Geschäftsrisiken.

Eine entscheidende Weiterentwicklung der Risikotragfähigkeitskonzeption ist in 2012 durch die Integration der strategischen Obergrenze gemäß Basel III vollzogen worden, die den limitierenden Faktor für die einsetzbare Risikodeckungsmasse darstellt. Hierdurch haben wir die Integration der langfristigen aufsichtsrechtlichen Anforderungen in die Risikotragfähigkeitsrechnung erreicht.

Die im Rahmen unserer Gesamtbankrisikosteuerung zugewiesenen Risikolimits und Risikopuffer wurden unter Berücksichtigung der eingetretenen Vermögensveränderungen zu allen Berichtsstichtagen im Jahr 2012 eingehalten. Die Risikotragfähigkeit der Sparkasse war somit jederzeit gewährleistet. Mit Blick auf 2013 ist diese ebenfalls gegeben.

Vor dem Hintergrund der unsicheren Konjunkturlage und der Staatsschuldenkrise im europäischen Währungsraum sind aber weiterhin gegenüber dem historischen Durchschnitt erhöhte Bewertungsergebnisse nicht auszuschließen. Diesem Tatbestand haben wir durch höhere Budgetansätze für das Jahr 2013 Rechnung getragen.

Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung nach dem Schluss des Geschäftsjahres sind nicht eingetreten.

Prognosebericht

Die Prognosen, die sich auf die Entwicklung der Sparkasse in diesem und im kommenden Jahr beziehen, sind Einschätzungen und basieren auf Informationen, die der Sparkasse zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts zur Verfügung standen. Durch Veränderungen der zu Grunde liegenden Annahmen könnten sich die Prognosen als unzutreffend erweisen und die tatsächlichen Ergebnisse somit von der erwarteten Entwicklung abweichen. Die Sparkasse Leverkusen hat jedoch Prozesse und Instrumente implementiert, die sie in die Lage versetzt, solche Abweichungen von den Erwartungen zu erkennen, zu analysieren und gegebenenfalls steuernd einzugreifen.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Nach einem moderaten Wirtschaftswachstum in 2012 wird auch für das Jahr 2013 nur mit einem geringen Wachstum des Bruttoinlandsproduktes in Deutschland gerechnet. Die Prognosen der Konjunkturforscher gehen von einem Wachstum der Wirtschaftsleistung zwischen 0,9% und 1,0% aus. Die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute erwarten, dass sich die Lage im Euroraum langsam entspannt und sich in diesem Zusammenhang die günstigen Finanzierungsbedingungen positiv auf die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes auswirken. Auch die nach wie vor attraktiven Investitionen in Wohneigentum tragen zur positiven Entwicklung bei. Im Bereich des Außenhandels wird zwar weiterhin mit Exportsteigerungen von rund 3,8% gerechnet; da aber die Einfuhren gemäß den Prognosen gleichzeitig stärker zunehmen als die Ausfuhren, wirkt der Bereich insgesamt leicht wachstumsdämpfend. Da auch beim Staatsbeitrag mit einem konstanten Wert gerechnet wird, liegen die Prognosen für das Jahr 2013 nur leicht über den Werten aus 2012.

Die nur leicht verbesserte Prognose wirkt sich auf dem Arbeitsmarkt praktisch nicht mehr aus, es wird von einer konstanten Arbeitslosenquote von rund 6,8% ausgegangen. Im Bereich der Verbraucherpreise wird für 2013 mit einer leichten Steigerung um 2,1% gerechnet, die praktisch auf dem Niveau von 2012 und damit im Bereich der Zielmarke der Europäischen Zentralbank liegt.

Branche

Die Situation im europäischen Bankensektor bleibt angespannt. Die Unsicherheit über die Solvenz der Gegenpartei belastet den Geldmarkt und führt dazu, dass mehr als 400 Mrd.€ als unverzinsten Einlagen bei den Zentralbanken unterhalten wurden.

Die Situation am Kreditmarkt ist innerhalb des Euroraums höchst unterschiedlich: während sich das Kreditvolumen in den Krisenländern deutlich verringerte, ist es in Deutschland

angestiegen. Neben den Unterschieden in der Konjunktur der einzelnen Länder wird dies vor allem auf die Lage der jeweiligen nationalen Banken und auf die sich mit der Einführung von Basel III verschärfenden Eigenkapitalvorschriften zurückgeführt. Positiv hervorzuheben ist, dass sich die Risikotragfähigkeit deutscher Banken weiter verbessert hat. Gleichzeitig ist aber festzustellen, dass sich aufgrund des aktuellen Niedrigzinsumfeldes neue Risiken für Banken ergeben. Zu nennen sind hier insbesondere die rückläufigen Margen im Einlagengeschäft.

Die tatsächliche Entwicklung der Ertrags- und Vermögenslage wird allerdings in starkem Maße von der Entwicklung der vorherrschenden Risikofaktoren abhängen: neben der allgegenwärtigen Staatsschuldenkrise birgt auch das weiterhin sehr niedrige Marktzinsniveau Risiken. Aufgrund der angesprochenen konjunkturellen Aussichten wird in den aktuellen Prognosen eine weitere Reduzierung des Leitzinses auf 0,50% zugrunde gelegt. Damit wird zunächst von einer Beibehaltung des derzeitigen Niedrigzinsumfeld ausgegangen.

Geschäftsentwicklung

Im Bereich der gewerblichen Finanzierungen rechnen wir aufgrund des beschriebenen konjunkturellen Umfeldes mit einer Nachfrage, die leicht unter dem Vorjahresniveau liegt. Im Firmenkundengeschäft erwarten wir gegenüber dem vergangenen Jahr leichte Zuwächse. Die Sparkasse Leverkusen wird sich hier weiterhin der Maxime des qualitativen Wachstums verschreiben; zudem erscheint eine Margenverbesserung im Neugeschäft aufgrund des durch Basel III beförderten Konsolidierungskurses einiger Wettbewerber realistisch.

Insbesondere im Bereich der privaten Baufinanzierungen gehen wir von einer Konsolidierung aus. Wir sehen uns in diesem Bereich aufgrund der intensiven Betreuung unserer Privatkunden vor Ort und im medialen Vertrieb gut aufgestellt, erwarten aber stärkeren Wettbewerbsdruck aufgrund der Privilegierung gut besicherter Privatkredite in der Bemessung der Eigenmittelanforderungen.

Insgesamt erwarten wir somit eine moderate Ausweitung des Bestandsvolumens bei leicht steigenden Margen.

Wie in den Vorjahren rechnen wir aufgrund des niedrigen Zinsniveaus sowie der anhaltend schwierigen und zum Teil verzerrten Wettbewerbssituation im Bereich der bilanziellen Vermögensbildung mit einem leichten Rückgang. Die Konkurrenzsituation hat sich insbesondere im Bereich der privaten Retaileinlagen bereits merklich verschärft. Eine Ursache hierfür sind die zusätzlich nach Basel III einzuhaltenden Liquiditätskennziffern, bei denen ebendiese Kundeneinlagen entlastend wirken.

Die Kundennachfrage auf der Passivseite wird sich bedingt durch das Niedrigzinsumfeld und die allgemein verbreitete Unsicherheit weiterhin auf sehr kurzfristige bzw. jederzeit verfügbare Produkte konzentrieren. Hierdurch bleiben der Wettbewerbsdruck einerseits, sowie die Anforderungen an die Liquiditätssteuerung andererseits, anhaltend hoch.

Im Bereich der Wertpapieranlagen im Kundengeschäft gehen wir nach dem schwierigen Kapitalmarktjahr 2012 von einer leichten Belebung in 2013 aus. Belastet wird das Geschäftsfeld nach wie vor durch deutlich erhöhte administrative Anforderungen an die Beratungsdokumentation.

Ertragsentwicklung

Die Sparkasse Leverkusen geht in 2013 insgesamt von einer leicht rückläufigen Ertragsentwicklung aus.

Nach wie vor rechnen wir in den nächsten Jahren unverändert - insbesondere auf der Passivseite - mit grundsätzlich rückläufigen Margen aufgrund des weiterhin intensiven Wettbewerbs. Daneben führt das anhaltende Niedrigzinsumfeld zu einer sukzessiven Reduktion der Erträge aus der Fristentransformation. Durch Bestandszuwächse im Kundenkreditgeschäft, etwas höhere Renditen im Kreditgeschäft und in den Eigenanlagen können diese Entwicklungen in 2013 nicht vollständig kompensiert werden, so dass wir von einem leichten Rückgang des Zinsüberschusses ausgehen.

Im Provisionsgeschäft rechnen wir im Wertpapierbereich bei vergleichbaren Umsätzen und Beständen wie in 2012 mit einem leicht steigenden Ergebnis. Auch im Bereich der übrigen Provisionen erwarten wir eine leichte Steigerung, so dass wir insgesamt von einem leichten Anstieg des Provisionsüberschusses ausgehen.

Durch Sparprogramme in den wesentlichen Aufwandspositionen gehen wir davon aus, die Steigerungen der nächsten Jahre auf einem vertretbaren Niveau zu halten.

Bereits absehbare vergleichsweise hohe Tarifabschlüsse im öffentlichen Dienst werden sich dennoch im Personalaufwand bemerkbar machen. Umso mehr unterstreicht dies die Notwendigkeit, den eingeschlagenen Weg der Effizienzsteigerung in der Zukunft konsequent fortzuführen.

Insgesamt erwarten wir in den beiden Folgejahren jeweils ein befriedigendes - per Saldo leicht sinkendes - Betriebsergebnis.

Im Kreditgeschäft ist aufgrund der robusten konjunkturellen Situation in Deutschland nicht von übermäßigen Ausfallraten auszugehen. In unserer Planung haben wir dennoch eine im Vergleich zu den guten Ergebnissen der Vorjahre gesteigerte Risikovorsorge berücksichtigt. Im Wertpapiergeschäft gehen wir aufgrund unserer vorsichtigen Risikopolitik höchstens von

einem geringen Bewertungsbedarf aus. Durch die Beteiligungsstruktur der Sparkasse und der anhaltend unsicheren Lage im Finanzsektor sind auch in diesem Bereich Bewertungserfordernisse nicht auszuschließen. Dem wurde mit einem Planansatz in der Risikovorsorge Rechnung getragen. Sollten darüber hinaus Bewertungserfordernisse auftreten, verfügen wir über einen angemessenen Bestand an Vorsorgereserven.

Auch in den nächsten Jahren wird sich die Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB als bilanzielle Vorsorge im Zusammenhang mit der Ersten Abwicklungsanstalt belastend auswirken. Die Zuführung zu dieser offenen Rücklage wird in 2013 planmäßig 1,5 Mio.€ betragen. Die Sparkasse kann aus heutiger Sicht dank ihrer guten Kapitalausstattung und der zufriedenstellenden Ertragslage die festgelegten Ansparleistungen auch für die Folgejahre erbringen.

Auch in 2013 wird eine effiziente, an Rendite und Risiko orientierte Gesamtunternehmenssteuerung im Kontext der weiter unsichereren Rahmenbedingungen eine sehr hohe Bedeutung behalten. Die Sparkasse Leverkusen hat Prozesse und Instrumente implementiert, die es ermöglichen, Risiken frühzeitig zu erkennen und notwendige Steuerungsmaßnahmen einzuleiten.

Unsere Ertrags- und Vermögenslage sehen wir daher auch für die nächsten Jahre als zufriedenstellend an. Die erhöhten Anforderungen an die Eigenkapital- und Liquiditätsausstattung durch Basel III stellen dabei vielschichtige Herausforderungen dar, die die Sparkasse identifiziert hat und welche die strategischen Handlungsvorgaben der nächsten Jahre prägen werden. Die Sparkasse sieht sich gut gerüstet, den anspruchsvollen Anforderungen nachhaltig gerecht zu werden.

Die Zahlungsbereitschaft der Sparkasse wird auch weiterhin aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsplanung sichergestellt.

Leverkusen, den 28. März 2013

Der Vorstand

Manfred Herpolsheimer

Markus Grawe

Rainer Schwarz